

CSABA FÖLDES

FORMELHAFTE SPRACHE IN EINER DEUTSCHSPRACHIGEN MONATSSCHRIFT: DER KÖNIGSBERGER EXPRESS

Abstract: Obwohl die Pressesprache grundsätzlich ein stark frequentiertes Untersuchungsobjekt innerhalb der Phraseologieforschung darstellt, gilt die Analyse der Verwendung von Phraseologismen (einschließlich auch von Sprichwörtern) in auslandsdeutschen Medienerzeugnissen als Desiderat. Im Fokus des vorliegenden Aufsatzes steht die formelhafte Sprache in der in Russland erstellten deutschsprachigen Monatszeitung „Königsberger Express“. Mittels einer empirischen Analyse des Jahrgangs 2022 konnte u.a. festgestellt werden, dass (a) die Artikel – wohl infolge der besonderen Entstehungsbedingungen meist als Übersetzungstexte – vergleichsweise wenig phraseologisch Relevantes enthalten, (b) innerhalb des formelhaften Sprachmaterials – vermutlich textsortenbedingt, da das Blatt dominant informierende Texte enthält – eher nicht-idiomatische Konstruktionen wie Funktionsverbgefüge, Nominationsstereotype usw. überwiegen, (c) die Vorkommen der formelhaften Ausdrücke wenig intendierte Modifikationen, Sprachspiele usw. aufweisen und (d) die russische Sprache als Ausgangs- und Kontaktsprache einen gewissen, jedoch nicht sehr prägnanten Einfluss auf sämtliche sprachlichen Ausprägungen der untersuchten Zeitung ausübt.

Keywords: deutsche Sprache, Medienlinguistik, Phraseologie, russische Sprache, Sprachkontakte

Abstract: Despite language of the press being a highly frequented research object within the field of phraseology, the analysis of idiomatic expressions (including proverbs) used in German media published abroad is nonetheless much needed. The focus of the present essay lies in the formulaic language use in the “Königsberger Express”, a German monthly periodical published in Russia. Through an empirical analysis (year 2022), it could be ascertained (a) that the articles within the periodical contain little of phraseological interest – most likely due to the origin of the texts as transla-

tions, (b) that within the formulaic language material, non-idiomatic units like fixed verb constructions, nomination stereotypes, and so on, dominate – probably due to the informing character of the periodical and the fact that it contains only few commenting texts, (c) that the appearances of formulaic expressions contain little intended modification, language play, or the like, and (d) that Russian as original and contact language has some, albeit not a very pronounced influence, on the linguistic expressions in the periodical investigated.

Keywords: German language, language contacts, media linguistics, phraseology, Russian language

1. Gegenstandsbeschreibung

Innerhalb der Phraseologie- und der Parömiologieforschung wird der Untersuchung der Presse als Sozialsystem mit systemspezifischer Kultur und Kommunikation seit jeher – besonders aber seit der pragmatischen Wende – viel Aufmerksamkeit geschenkt, wobei hauptsächlich die kommunikativ-pragmatischen Leistungen, vor allem die kontextabhängige Entfaltung der Potenziale von formelhafter Ausdrucksweise in Texten, das Interesse der Forscher¹ auf sich ziehen. Indessen sind auslandsdeutsche Medien in dieser Hinsicht noch kaum in den Blick geraten. Dabei liegt in diesem Diskursbereich grundsätzlich ein Spannungsfeld zwischen zwei (oder mehr) Sprachen – nämlich der deutschen Zeitungssprache und der/den Umgebungssprache(n) als Kontaktsprache(n) – und Kulturen sowie daraus folgend ein virulenter Interaktionsraum vor, was auch für die phraseologische und die medienlinguistische Forschung zugleich zusätzliche Theorieangebote generiert und neue Erkenntnisse verspricht.

Für eine „systematische“ Medienanalyse schlug Mieder (1973: 89 und 1977: 93) bereits vor Jahrzehnten die Untersuchung einer einzel-

¹ Wegen der leichteren Lesbarkeit verwendet der Beitrag das sog. generische Maskulinum, mit dem natürlich Personen aller Geschlechter gemeint werden.

nen Zeitung über längere Zeiträume, etwa „ein ganzes Jahr lang“ vor.² Gerade das hat die vorliegende explorative Studie vor, die sich unter den von Lüger (1995: 22) als relevant erachteten drei medien sprachlichen Betrachtungsweisen in die Perspektive „Pressesprache als Sprachgebrauch eines bestimmten Publikationsorgans“ einordnet und sich zum Ziel setzt, die aktuelle Sprache der russisch-deutschen Monatszeitung „Königsberger Express“ (KE) speziell im Hinblick auf formelhaftigkeits- und figurativitätsbezogene Aspekte anhand des vollständigen Jahrgangs 2022 analytisch zu erschließen. Somit steht Formelhaftigkeit im Zeitungsdiskurs (bzw. der Umgang mit ihr) in einem mehrsprachigen und interkulturellen medialen Entstehungskontext im Mittelpunkt. Es handelt sich um einen fokussierten evidenzbasierten Zugriff auf den formelhaften Sprachgebrauch im genannten Pressemedium in einem spezifischen Wirkungsraum der deutschen und der russischen Sprache. Durch die Auseinandersetzung mit kulturinduzierten formelhaftigkeitsbezogenen Wesensmerkmalen von Pressesprache rückt gleichzeitig auch Kulturalität in dieser als interkulturell zu bezeichnenden Zeitungskommunikation ins Blickfeld. Die Beschreibungsintention ist dabei deskriptiv mit vorrangig kontakt- bzw. interkulturalitätsbezogenem (und nicht mit normativ-fehleranalytischem) Charakter.

2. Arbeitskontext und -objekt

Die inhaltliche und logistische Grundlage des Beitrags entspringt dem variationslinguistischen Projekt „Deutsche Mediensprache im Ausland – am Beispiel der deutschen Minderheitenpresse in Mittel- und Osteuropa“,³ das am Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft der Universität Erfurt unter Mitwirkung von Linguisten in Russland, Kasachstan, Polen, Ungarn, Rumänien, Slowenien, der Ukraine und der Slowakei durchgeführt wird. Projektleiter ist der Verfasser dieser Studie, der von einer projektfinanzierten wissen-

² Eine analoge Aussage findet sich auch in Mieder (1983: 11 und 92).

³ Das Projekt-Portal www.pressesprache.de bietet ausführliche Informationen.

schaftlichen Mitarbeiterin und zwei wissenschaftlichen Assistentinnen unterstützt wird.⁴

Der Bezugs- und Erscheinungsort des KE ist die im Jahr 1255 vom Deutschen Ritterorden an der Pregel­mündung gegründete Stadt, ursprünglich Conigsberg, dann Königsberg, die Mitte des 15. Jahrhunderts die Hauptstadt des Ordens wurde und später, bis 1945, Hauptstadt der preußischen Provinz Ostpreußen und somit deren kulturelles und wirtschaftliches Zentrum war. Nach der Eroberung der Stadt durch die Rote Armee im Zweiten Weltkrieg und der Inbesitznahme durch die Sowjetunion wurde sie 1946 nach dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Michail Kalinin, in Kaliningrad umbenannt.

Der im Mai 1993 in Kaliningrad gegründete KE wird vollständig von russischen Journalisten in Kaliningrad redaktionell erstellt und in Deutschland im Rautenberg Media & Print Verlag, Troisdorf, gedruckt. Die meisten journalistischen Beiträge entstehen auf Russisch und werden von einem Übersetzer ins Deutsche übertragen sowie anschließend von einer bundesdeutschen Person (z.B. von einem Praktikanten) stilistisch optimiert; außerdem stammen einige Texte von bundesdeutschen Lesern und Freunden der Zeitung. Insofern ist die Monatsschrift KE typologisch wohl kaum als „russlanddeutsche“, vielmehr als interkulturelle „russisch-deutsche“ Publikation zu bezeichnen.

Für die vorliegende Studie wurden sämtliche Printausgaben des Jahres 2022 flächendeckend berücksichtigt, was insgesamt ein Volumen von 288 Zeitungsseiten ausmacht.

3. Theoretisch-methodische Grundlagen

Zu den erkenntnisleitenden Grundsätzen gehört, dass Formel- bzw. Musterhaftigkeit im mündlichen wie schriftlichen Diskurs eine ele-

⁴ Das Vorhaben wurde bis vor Kurzem von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert, wofür ihr herzlich gedankt sei.

mentare und komplexe Eigenschaft jeder natürlichen Sprache ist.⁵ Mit dem Terminus ‚formelhafte Sprache‘ (im Original: *formulaic language*) bezeichnet Buerki (2020: 1) diejenigen Elemente einer Sprache, welche stark konventionalisiert⁶ sind und mit denen Bedeutungen auf eine allgemein bekannte und gebräuchliche Art und Weise ausgedrückt werden. Er beschreibt die basale Charakteristik der formelhaften Sprache im Hinblick auf deren Funktion: „to instantiate usual ways of putting things in language“ (Buerki 2020: 7). Dementsprechend lautet seine Begriffsbestimmung wie folgt: „Phrases, continuous or discontinuous, that are conventional form-meaning pairings in a speech community“ (Buerki 2020: 19). Ähnlich definiert Gibbs (2010: 698) formelhafte Sprache als „a sequence, continuous or discontinuous, of words or other meaning elements, which is, or appears to be prefabricated: that is, stored and retrieved whole from memory at the time of use [...]“. Da dieses Konzept mit den gegenwärtig führenden Positionen in der Phraseologie korrespondiert, wurde es auch dem vorliegenden Aufsatz zugrunde gelegt und zum Oberbegriff erhoben:⁷ Formelhafte Sprache bzw. formelhafte Ausdrücke bezeichnen also Sequenzen aus Wörtern oder anderen Elementen, die offensichtlich vorgefertigt sind und demnach als Einheit im mentalen Lexikon gespeichert sowie abgerufen werden (Wray 2008: 9). Der tatsächliche Gebrauch derartiger Sequenzen setzt keine produzentenseitige Ad-hoc-Generierung oder Analyse voraus. Zunehmend dient der Terminus ‚formelhafte Sprache‘ als Hyperonym für zahlreiche Sprachphänomene (z.B. Kollokationen, Idiome, Sprichwörter, Bräuche und Gebete). Mithin trifft Formelhaftigkeit nicht nur auf Sequenzen zu, deren Bedeutung nicht aus den einzel-

⁵ Die Ausführungen in diesem Abschnitt gehen teilweise auf die Erörterungen im Aufsatz Földes (2021: 83–84) zurück.

⁶ Van Lancker Sidtis (2015: 578) expliziert sie sogar als „anomalous structural formations“, da sie gelegentlich – zumindest aus synchroner Sicht – auffällige Formen oder Strukturen sind.

⁷ Das Verhältnis von formelhafter Sprache und Phraseologie wird z.B. von Bubenhofer (2009: 111–129) und Stumpf (2015: 10–11) erörtert. Eine „phraseological tendency“ der Sprache hat bereits z.B. Sinclair (2004: 29) erkannt.

nen Komponenten erschlossen werden kann (nicht-kompositionelle Sequenzen), sondern auch auf kompositionelle Sequenzen, die also prinzipiell analysiert werden könnten. Nach Weinert (2010: 2) kann sich die Erforschung solcher Sequenzen generell auf zwei Aufgaben beziehen: zum einen auf Datenanalyse bzw. auf Untersuchung von Korpusdaten, und zum anderen auf die Durchführung von (psycholinguistischen) Experimenten. Die vorliegende Untersuchung vertritt die erstgenannte Richtung.⁸

Aktuelle sprachtheoretisch-pragmatische Ansätze, speziell auch in der Forschungsdisziplin der Phraseologie, interessieren sich heute verstärkt auch für nicht-idiomatische Verfestigungen verschiedener Art. Dementsprechend bilden in diesem Beitrag sowohl aus konzepttheoretischen wie auch aus forschungspraktischen Gründen diverse Manifestationen von Formelhaftem, Figurativem sowie von Verfestigungen den Fokus, also sämtliche Erscheinungsformen vorgeformter Strukturen, darunter auch Konstruktionsidiome (*constructional idioms*) oder Phrasem-Konstruktionen als teillexikalisierte Muster an der Grenze zwischen Lexikon und Syntax (Booij 2002: 301–303; Mellado Blanco 2015: 217–219) sowie Prägungen auf der Textebene, mit anderen Worten: auch die phraseologische Peripherie.⁹ Somit lässt sich das Vorhaben von einem weiten Phraseologiebegriff – neuerdings vorangebracht u.a. im Zuge der kognitiven Wende in der Sprachwissenschaft – sowie vom Konzept der idiomatischen Prägung (und dem daraus resultierenden Ebenen-Modell) von Feilke (2010) inspirieren.¹⁰ Es geht um unauffällige und auffällige, nicht-modifizierte oder modifizierte Verwendung, Gebrauchsfrequenz und Distribution formelhafter Sprache.

⁸ Es ist Weinert (2010: 2) darin zuzustimmen, dass sich zur Analyse formelhafter Sprache ein gebrauchsbasierter Ansatz allgemein anbietet.

⁹ Bereits Gülich (1997: 147) spricht über eine mögliche Gleichsetzung der Termini ‚phraseologisch‘ und ‚formelhaft‘.

¹⁰ Auch andere Wissenschaftskulturen, so etwa die russische, bedienen sich ähnlicher Konzeptualisierungen, siehe z.B. Aleksandrova (2019: 8–9).

Aufgrund von Ergebnissen früherer Arbeiten (z.B. Földes 2020, 2021 und 2022) konnten folgende Arbeitshypothesen aufgestellt werden:

- (1) Infolge der besonderen Sprachperformanzsituation im Kontext der unikalenen Produktionsbedingungen (siehe Abschnitt 1) enthalten die Texte vergleichsweise wenig phraseologisch Relevantes.
- (2) Innerhalb des formelhaften Sprachmaterials überwiegen eher nicht-idiomatische Konstruktionen wie Funktionsverbgefüge, Nominationsstereotype usw.
- (3) Es gibt bei den formelhaften Ausdrücken wenig intendierte Modifikationen, Sprachspiele usw. im Sinne von okkasionellen Transformationen der Struktur und/oder der Semantik.
- (4) Die russische Sprache übt als Ausgangs- und Kontaktsprache einen signifikanten Einfluss auf sämtliche sprachliche Ausprägungen der untersuchten Zeitung aus.

Die mit empirisch-induktiven Methoden an Korpusdaten durchgeführte Untersuchung greift auf das kognitiv und soziolinguistisch verstandene Konzept der Auffälligkeit („Salienz“) als Analysekategorie zurück. In Anlehnung z.B. an Rácz (2013: 23 und 43) wird letztendlich als salient qualifiziert, was so stark von einer Gebrauchsnorm (oder von einer Vergleichsvarietät) abweicht, dass es (im vorliegenden Fall für den Explorator) überraschend ist.¹¹ Die Korpusarbeit orientiert sich am Prinzip des sog. „Analyseparadigmas“, bei dem nach Steyer (2004: 93) „systematisch Sprachausschnitte auf der Suche nach usuellen sprachlichen Phänomenen analysiert“ werden.¹²

¹¹ Mit diesem soziolinguistischen und dialektologischen Salienz-Verständnis operiert auch z.B. Divjak (2019: 197).

¹² Diese Methode entspricht etwa dem korpusgesteuerten Ansatz (*corpus-driven*) im Sinne von Biber (2015: 196).

4. Daten, Hypothesentestung und Befunde

4.1. Bestand und Vorkommen formelhafter Sprache

Seit Anbeginn wird in der einschlägigen Forschung betont, dass sich phraseologische Sprachelemente, einschließlich von Sprichwörtern, in der Pressesprache großer Beliebtheit erfreuen. So stellte Burger (1999: 77) fest: „Daß Presstexte besonders reich an Phraseologie sind, ist durch statistische Befunde gesichert.“ Gleichfalls belegten Chlosta et al. (1993: 692), dass „das Sprichwort auch heute noch – zumindest in der Mediensprache der Gegenwart – aktiv benutzt wird“ und dass in ihrem Zeitungssprach-Korpus „einzelne Sprichwörter zum Teil erstaunlich oft“ aufzufinden waren (1993: 681).¹³ Im Bereich der neueren Forschung belegt z.B. Pociask (2015: 103), dass „im Allgemeinen ein auffällig häufiges Vorkommen der Phraseologismen verschiedener Klassen in der Presse zu beobachten“ ist;¹⁴ Ähnliches konstatiert auch Skog-Södersved (2007: 269).

Aufgrund der Beleglage ist festzustellen, dass der KE hinsichtlich der Dichte und Verteilung von formelhaften Ausdrücken ein anderes Bild zeigt: Formelhafte Wendungen kommen seltener als in vergleichbaren bundesdeutschen Printmedien vor und dabei überwiegen verschiedene Typen nicht-idiomatischer Ausdrücke. Die Zahl der Types beträgt 191, die der Tokens 302. Es fällt dabei auf, dass die Phraseologismen in Texten bundesdeutscher (und österreichischer) Emittenten – Gastautoren, Leserbriefschreiber, Verfasser aus anderen Medien übernommener Artikel – im Vergleich zu den Texten des KE-Teams überrepräsentiert sind.

Das eher spärliche Vorkommen formelhaft-phraseologischer Wendungen scheint u.a. mit dem Charakter des KE zusammenzu-

¹³ Von gegenteiligen Beobachtungen berichtet hingegen Betz (2004: 193): „Sprichwörter [...] sind [...] per se gesprochensprachlich und werden von Zeitungsredakteuren nicht allzu häufig verwendet“.

¹⁴ Auch an anderer Stelle bescheinigt er ein häufiges Erscheinen solcher Einheiten in den von ihm analysierten Zeitungstexten (Pociask 2015: 113), aber auch im Band von Pociask (2007: 12).

hängen. Es ist aus der Forschung bekannt, dass die verschiedenen Darstellungsformen aufgrund ihrer pragmatischen Funktionen erhebliche textsortenspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Verwendung von Phraseologismen aufweisen (vgl. Fleischer 1997: 222): So weist z.B. Pociask (2015: 114) allgemein nach, dass „meinungsbildende Kommentare und Glossen (ca. 91%) wesentlich mehr Phraseologismen enthalten als informierende Texte wie Nachrichten, Berichte und Meldungen (ca. 9%).“ Speziell im KE dominieren informationsbetonte Textsortentypen, es werden vor allem Informationen über Tatsachen mit einfachen Sachverhaltsdarstellungen vermittelt. Die zentralen Textsorten sind dabei Meldung, harte Nachricht und Bericht, wohingegen kommentierende Textsortenexemplare kaum in Erscheinung treten.

Die Basisklassifikation von Burger (2015: 31) differenziert referenzielle, strukturelle und kommunikative Phraseologismen heraus. Der strukturelle Typ, der lediglich die Funktion hat, sprachliche (grammatische) Relationen herzustellen wie *sowohl – als auch* (z.B. 1/4),¹⁵ ist nicht weiter interessant und wird daher in dieser Studie nicht berücksichtigt. Die kommunikativen Phraseologismen, mit anderem Terminus Routineformeln, kommen im KE-Korpus, da sie grundsätzlich zur Herstellung, zur Definition, zum Vollzug und zur Beendigung kommunikativer Handlungen beitragen (vgl. Burger 2015: 32), textsortenbedingt kaum vor, z.B. *Guten Tag* (2/11).

Die zahlenmäßig größte Gruppe machen die referenziellen Phraseologismen aus; sie beziehen sich – wie Burger (2015: 31) ausführt – auf Objekte, Vorgänge oder Sachverhalte der „wirklichen“ Welt oder fiktiver Welten. Innerhalb dieser Klasse gibt es im Untersuchungskorpus deutlich mehr nominative (satzgliedwertige) als propositionale (satzwertige) Einheiten. Bei den propositionalen Phraseologismen kann man zum einen sog. feste Phrasen (oder mit dem Terminus von Fleischer [1997: 99] „festgeprägte prädikative Konstruktionen“)

¹⁵ Die erste Ziffer bezeichnet die Nummer der Ausgabe und die zweite die betreffende Seitenzahl.

und zum anderen topische Formeln unterscheiden. Letztere untergliedern sich in Sprichwörter und Gemeinplätze (vgl. Burger 2015: 34–35). Für feste Phrasen liefert das empirische Material keine Belege. Sprichwörter und Gemeinplätze sind im Materialkorpus auch nicht in hoher Zahl vertreten: Es liegen nur sieben Sprichwörter (einschließlich von geflügelten Worten und Zitaten) vor, z.B. *Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht!* (3/11). Als geflügeltes Wort kann *Weh dem, der aus der Reihe tanzt* (9/5) – ein Romantitel von Ludwig Harig (1927–2018) – eingestuft werden; auf ähnliche Weise auch *Wer sich erinnert, lebt sein Leben zweimal* (3/14) als Buchtitel von Franca Magnani (1925–1996). Die topische Formel *Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder* (5/12) geht, wenngleich nicht wörtlich, auf die erste und letzte Zeile der ersten Strophe von Johann Gottfried Seumes 1804 erschienenem Gedicht „Die Gesänge“ zurück. Für die Klasse der Gemeinplätze ließ sich lediglich ein einziger Beleg finden: *Der Leser muss das selbst entscheiden* (12/14) als Variante des Gemeinplatzes *Das muss jeder für sich entscheiden*.

Im Feld der nominativen Phraseologismen bilden die Kollokationen¹⁶ die größte, die Teil-Idiome die zweitgrößte und die Idiome die dritte Gruppe.

Als absoluter Spitzenreiter hat sich als Vertreter der Kollokationen – aus aktuellen Gründen – der Mehrwort-Terminus *militärische Sonderoperation* mit 15 Vorkommen (z.B. 6/2) samt seinen Varianten *militärische Spezialoperation* mit 12 Vorkommen (z.B. 3/1) und *spezielle Militäroperation* mit 5 Vorkommen (z.B. 6/5), also zusammen 32 Treffer,¹⁷ erwiesen. Es handelt sich um die Transferenzübersetzung (Lehnübersetzung) einer politisch motivierten Propaganda-Bezeichnung für den Krieg Russlands in der Ukraine, die von russischer Seite im Sinne eines Fahnenworts (vgl. Niehr 2014: 69) als die offizielle Terminologie gilt, Original: *специальная военная операция*.

¹⁶ In Anlehnung an Burger (2015: 33) fasse ich unter Kollokationen den ganzen Bereich der nicht bzw. schwach idiomatischen festen Wortkomplexe.

¹⁷ Hinzu kommen als Einzellexeme *Sonderoperation* (9 Vorkommen), *Spezialoperation* (3 Vorkommen) und *Militäroperation* (1 Vorkommen).

Die umfangreichste Teilgruppe der nominativen Phraseologismen bilden die Funktionsverbgefüge, z.B. *etw. zur Verfügung stellen* mit 17 Belegen (z.B. 1/19) und *zur Verfügung stehen* mit 7 Belegen (z.B. 3/8). Innerhalb dieser Subklasse spielen unter den nominalen Wendungen im Korpus die phraseologischen Termini eine große Rolle, z.B. *Zweiter Weltkrieg* mit 11 Belegen (z.B. 1/14),¹⁸ *Erster Weltkrieg* mit 5 Belegen (z.B. 1/10), zusätzlich die Schreibalternativen *zweiter Weltkrieg* mit einem Beleg (8/4), *1. Weltkrieg* mit 2 Belegen (z.B. 3/12), *2. Weltkrieg* mit 3 Belegen (z.B. 5/18) und *Weltkriege I und II* mit einem Beleg (8/14). Zu den jeweils einmal vorkommenden Belegen gehören *Zwölf Heilige Nächte* (12/14), der nach alter Tradition die zwölf Nächte zwischen Weihnachten (25. Dezember) und dem Dreikönigstag (6. Januar) bezeichnet oder *Neue Sachlichkeit* (10/13) als literarische Strömung zur Zeit der Weimarer Republik zwischen 1918 und 1933.

4.2. Verwendungsweise formelhafter Sprache

Aus stilistisch-pragmatischer Sicht sind die meisten formelhaften Ausdrücke im Datenmaterial normalsprachlich-unmarkiert, jedoch findet man auch einige umgangssprachliche oder gar saloppe Wendungen, z.B. im folgenden Satz: *Erst hat ihnen Corona kräftig in die Suppe gespuckt* (6/20). Die derartige Ausdrucksweise wird gelegentlich metasprachlich kommentiert, wie: [...] *deshalb kostet der Transport wohl nur einen Pappentiel (wie man so sagt)* (5/15). Phraseologische Anglizismen kommen kaum vor und selbst wenn, dann nicht immer korrekt: *Das Thema eines ersten Treffens und Meinungsaustausches könnte beispielsweise das sogenannte „culture cancelling“ sein, sagte er* (6/5) – gemeint war wohl das politische Schlagwort *Cancel Culture*.

Spätestens seit Wotjak (1992: 3) ist bekannt, dass phraseologische Sprachzeichen als systemhaft relativ stabile, polylexikale Einheiten durch „eine hohe, in der Rede aktualisierbare *textbildende*“¹⁹ (kreative

¹⁸ Auch die in der Sowjetunion und in Russland in diesem Sinn gebräuchliche feste Wortgruppe *Großer Vaterländischer Krieg* tritt auf (8/4).

¹⁹ Hervorhebung im Original.

Verknüpfungs-, Assoziations- und Modifikations-) Potenz, ein sehr reiches kommunikatives Potential“ gekennzeichnet sind. Entsprechend konstatieren verschiedene Linguisten einen „häufig auffällig-kreative[n] Gebrauch“ von formelhaften Wendungen (z.B. Pociask 2015: 103)²⁰ und führen aus: „In Presstexten kommen aus diesem Grund verschiedene Varianten, Variationen und auffällige formale und semantische Aktualisierungen der Phraseologismen vor“ (Pociask 2015: 115). Speziell über die proverbiale Domäne äußert sich Betz (2004: 193) übereinstimmend: „Auffällig an den Belegen im Zeitungskorpus ist, dass die Sprichwörter in ihnen nie wörtlich übernommen, sondern in den jeweiligen Kontext eingebettet sind.“ Ganz besonders ist auf Mieder (2023: 14) zu verweisen, der auch für den Kommunikationsbereich Medien überzeugend attestiert: Es „ist ganz allgemein festzustellen, daß es eine Vorliebe für humorvolle oder ernsthafte Manipulationen solcher Sprachformeln gibt“. Hingegen zeigen im KE-Sprachmaterial sowohl die usuelle als auch die okkasionelle (und somit auffällige) Aktivierung der Phraseologismen keine Vielfalt; es gibt kaum eine kreative Verwendung von Phraseologismen – weder auf der formalen noch auf der semantischen Ebene. Somit liegt wenig innovative Verwendung, keine/kaum Wortspiele oder intendierte Verfremdung vor, im Sinne von okkasionellen Transformationen der Struktur und/oder der Semantik, die von den Textemittenten mit einer bestimmten Intention in einem konkreten Zeitungstext vorgenommen werden.²¹

4.3. Auffälligkeiten

4.3.1. Sprach- und Kulturkontakt

Ein Großteil der Artikel besteht aus Übersetzungstexten in einem interkulturellen russisch-deutschen Setting, sodass es naheliegt anzunehmen, dass in hoher Zahl und auf breiter Skala mit Folgen von

²⁰ Aber auch schon z.B. Barz (1986: 322).

²¹ Zur Problematik der phraseologischen Modifikationen und ihrer Funktionen in Presstexten siehe Ptashnyk (2009).

Mehrsprachigkeit und Sprach- bzw. Kulturkontakt zu rechnen ist. Es konnten zwar tatsächlich verschiedene Kontaktphänomene ermittelt werden, aber ihre Zahl ist nicht so groß wie es etwa aufgrund der Befunde früherer Beiträge, z.B. am Material der „Moskauer Deutschen Zeitung“ und anderer Medienprodukte (vgl. Földes 2020: 55), anzunehmen war.

Infolge des spezifischen Entstehungsrahmens und der inhaltlichen Anlage operiert der KE häufig mit russischen Realienbezeichnungen und mit verschiedenen anderen russlandtypischen Bezeichnungen wie der *Held Russlands* im Beleg *Gardehauptmann Nossow ist postum mit dem Ehrentitel „Held Russlands“ ausgezeichnet worden* (7/2) – Vollform: *Held der Russischen Föderation*, auf Russisch: *Герою Российской Федерации*. Als weiteres Beispiel kann man den substantivischen Phraseologismus *nahes Ausland* im Beleg *Unter den Ländern des sogenannten „nahen Auslands“ ist Belarus führend, eine Reise dorthin hat sich um 42 % verteuert* (9/7) anführen, der als Transferenzübersetzung von russisch *ближнее зарубежье* figuriert, im Sinne von ‚Staaten, die früher Teilrepubliken der Sowjetunion waren‘.

Eine deutsche Version der landeskundlich hochrelevanten russischen Redensart *открыть/пробить окно в Европу* (‚ein Fenster nach Europa öffnen/aufstoßen‘)²² erscheint an zwei Stellen: *Vor 350 Jahren geboren öffnete er, so sagt man, für Russland das Fenster nach Westen* (10/17) und *Peter habe das Fenster nach Westen geöffnet und Putin schliesse es jetzt* (10/17).

Womöglich mit russischem Kontakteinfluss lassen sich folgende Phraseologie-Vorkommen erklären: *Ich selbst neige zu der Auffassung, dass Johann und Regina Kant neun Kinder zur Welt gebracht haben* (3/18) oder *Es gibt immer weniger junge Familien, die sich entschließen, ein zweites Kind zur Welt zu bringen* (3/11). Denn aus deutscher Sicht klingt es seltsam, dass ein Ehepaar (und nicht nur die Frau) ein Kind

²² Zar Peter der Große wollte mit der Gründung der Stadt Sankt Petersburg ein Fenster zu Europa bauen – nicht zuletzt, um Handelswege über das Meer zu gewinnen.

zur Welt bringt, während das russische Pendant *произвести ребёнка на свет* auch im Zusammenhang mit einem Ehepaar vorstellbar ist. Der Beleg *Kants Bruder Johann Friedrich (1735–1800) brachte dagegen mehrere Kinder zur Welt* (3/19) ist aber, zumindest mit deutschen Augen betrachtet, auf jeden Fall in hohem Maße auffällig; eine Alternative wäre wohl: *ist Vater mehrerer Kinder geworden*.

In die Ausgestaltung des Textsegments *Um den Bevölkerungswund zu stoppen, sollte man hier zumindest einen Industriebetrieb eröffnen und die Landwirtschaft wieder auf die Beine stellen* (5/21) kann der Glied-für-Glied übereinstimmende russische Phraseologismus *поставить на ноги* hineingespielt haben, denn die unmarkierte deutsche Version wäre in dieser Bedeutung *auf die Beine bringen* (und nicht *stellen*).²³

Hinsichtlich von Verbindbarkeit und Kookkurrenzen treten auch Salienzen auf, die u.U. sprachkontaktbezogen interpretiert werden können, z.B. *Spenden und jede Art von Hilfe werden dankbar begrüßt* (3/16), unmarkiert wäre hier entweder nur *begrüßt* oder *dankbar angenommen* gewesen. Möglicherweise steht etwa die analoge russische Formulierung *Пожертвования и любой вид помощи благодарно приветствуются* oder *приветствуются с благодарностью* im Hintergrund.

Bei einigen Wendungen liegt eine Eigenheit im Wortbildungsbereich einer Komponente vor, z.B. *Es kam aber auch vor, dass die Burg [...] im Sturm genommen wurde* (6/17): nach russisch *взять крепость*; die übliche Kollokation lautet *eine Burg einnehmen*.

4.3.2. Verfremdungen

Nicht alle salienten Manifestationen sind als Folgen von Sprachkontakten deutbar, so z.B. die Wahl der präfigierten Verbform *erfolgte*

²³ Die Wendung *etw. (wieder) auf die Beine bringen* bedeutet ‚etw. (wieder) in einen guten Zustand bringen‘ (Dudenredaktion 2013: 100) und *etw. auf die Beine stellen* hingegen ‚etw. in bewundernswerter, erstaunlicher Weise zustande bringen‘ (Dudenredaktion 2013: 100).

anstelle des unmarkierten *folgte auf dem Fuße* im Satz *Seine Versetzung ins polnische Plock erfolgte auf dem Fuße* (7/21). Ferner kann man als Motivation für die saliente Kollokation *einen Zwischenfall beilegen* im Beleg *Der Leitung der Strafanstalt gelang es übrigens, den Zwischenfall bald beizulegen* (1/8)²⁴ auch kein russisches Vorbild annehmen; die im Deutschen übliche Kollokation ist: *einen Konflikt (o.ä.) beilegen*.

In manchen Fällen lässt sich nicht eindeutig entscheiden, ob Sprachkontakte oder eben andere kognitive Prozesse am Werk waren. Beim Idiom-Beleg *Die Corona-Pandemie hat uns jedoch einen bösen Streich gespielt, weil die Flüge ins Ausland abgesagt wurden* (2/8) könnte man zum einen eine intralinguale Kontamination von *jmdm. einen Strich durch die Rechnung machen* und *ein böses Spiel treiben* annehmen oder zum anderen einen zwischensprachlichen Einfluss der russischen Wendung *сыграть злую шутку* (wörtlich: „einen bösen Scherz spielen“) vermuten.

4.3.3. Flüchtigkeitsfehler

Einige auffällige Phraseologie-Exemplare des KE können schlicht und einfach als Rechtschreib- bzw. Tippfehler eingestuft werden; um nur ein einziges Beispiel zu nennen: *Der Sohn von Richard Cant, Hans Candt, wollte nicht in die Fußstapfen seiner Vaters treten* (3/18) – hier war bestimmt das Genitivattribut *seines Vaters* gemeint.

5. Schluss

In summa konnte die Studie am Material formelhaft-phraseologischer Gebrauchsformen drei von den in Abschnitt 3 formulierten vier Hypothesen eindeutig bestätigen:

- (1) Die KE-Beiträge zeichnen sich durch relativ wenig Formelhaftes in der Sprache, also durch eine eher spärliche Phraseologie-Nut-

²⁴ Es handelt sich um einen Hungerstreik in einer Strafkolonie.

zung aus.²⁵ In stilistisch-pragmatischer Hinsicht sind die verwendeten Wortgruppen meistens normalsprachlich-unmarkiert.

- (2) Dabei bilden nicht-idiomatische Mehrwort-Einheiten die Mehrheit.
- (3) Gezielt eingesetzte phraseologische Varianten und Modifikationen kommen kaum vor, es gibt keine Spur von – wie Mieder (2023) geistreich formuliert – „wendigen Wendungen“.

Hypothese (4) konnte nur teilweise verifiziert werden: Russisch motivierte formelhaftigkeitsbezogene Kontaktphänomene liegen nur gelegentlich und nicht in prägnanter Weise vor, was von einer hohen Qualität der übersetzerischen Leistung zeugt.

Insgesamt kristallisiert sich der Gesamteindruck heraus, dass der KE ein bemerkenswertes interkulturelles Pressemedium darstellt, das – wie die Untersuchung gezeigt hat – durch einen spezifischen Einsatz von und Umgang mit formelhaftem Sprachgut gekennzeichnet ist und einen unikalsten phraseologischen Mikrokosmos verkörpert. Da Phraseologie bekanntlich als wichtiger, produktiver und dynamischer Teil der Kultur gilt, trägt das bisweilen durchschimmernde russlandbezogene Lokalkolorit essenziell zum Charakter des KE bei.

Literaturverzeichnis

- Aleksandrova, E.V. *Lingvokulturnye osnovanija metaforizacii frazeologizmov*. Kazan: Izdatel'stvo „Buk“, 2019.
- Barz, Irmhild. „Probleme der phraseologischen Modifikation.“ *Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 23, 1986, S. 321–326.
- Betz, Ruth. *Gesprochensprachliche Elemente in deutschen Zeitungen*. Universität Würzburg, Diss., 2004.
- Biber, Douglas. „Corpus-Based and Corpus-Driven Analyses of Language Variation and Use.“ *The Oxford Handbook of Linguistic Analysis*, hg. von Bernd Heine und Heiko Narrog, 2. Aufl., Oxford / New York: Oxford University Press, 2015, S. 193–223 (Oxford Handbooks in Linguistics).

²⁵ Rhetorische Figuren (z.B. Parallelismus, Alliteration) werden auch kaum eingesetzt.

- Booij, Geert. „Constructional Idioms, Morphology, and the Dutch Lexicon.“ *Journal of Germanic Linguistics*, Bd. 14, 2002, S. 301–329.
- Bubenhofner, Noah. *Sprachgebrauchsmuster: Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin / New York: De Gruyter, 2009 (Sprache und Wissen, 4).
- Buerki, Andreas. *Formulaic Language and Linguistic Change: A Data-led Approach*. Cambridge / New York / Port Melbourne / Delhi / Singapore: Cambridge University Press, 2020.
- Burger, Harald. „Phraseologie in der Presse.“ *Phraseme und typisierte Rede*, hg. von Nicole Fernandez Bravo, Irmtraud Behr und Claire Rozier, Tübingen: Stauffenburg, 1999, S. 77–89 (Eurogermanistik, 14).
- Burger, Harald. *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 5., neu bearb. Aufl., Berlin: Erich Schmidt, 2015 (Grundlagen der Germanistik, 36).
- Chlosta, Christoph, Peter Grzybek, Zorica Stanković-Arnold und Andreas Steczka. „Das Sprichwort in der überregionalen Tagespresse: Eine systematische Analyse zum Vorkommen von Sprichwörtern in den Tageszeitungen ‚Die Welt‘, ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ und ‚Süddeutsche Zeitung‘.“ *Wirkendes Wort*, Bd. 43, Nr. 3, 1993, S. 671–695.
- Divjak, Dagmar. *Frequency in Language: Memory, Attention and Learning*. Cambridge: Cambridge University Press, 2019.
- Dudenredaktion, Hg. *Duden: Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 4., neu bearb. und aktualisierte Aufl., Berlin / Mannheim / Zürich: Dudenverlag, 2013 (Der Duden in 12 Bänden, 11).
- Feilke, Helmuth. „Idiomatische Prägung.“ *Zwischen Grammatik und Lexikon*, hg. von Günther Öhlschläger und Irmhild Barz, Berlin / New York: De Gruyter, 2010, S. 69–80 (Linguistische Arbeiten, 390).
- Fleischer, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchges. und ergänzte Aufl., Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Földes, Csaba. „Figuratives in der auslandsdeutschen Pressesprache.“ *Kalbotyra*, Bd. 73, 2020, S. 31–60.
- Földes, Csaba. „Phraseologische Sprachkontaktprozesse und -phänomene in einem ungarndeutschen Vereinsblatt.“ *Schnittstelle Germanistik*, Bd. 1, Nr. 2, 2021, S. 81–98.
- Földes, Csaba. „Auslandsdeutsche Mediendiskurse: Sprachliche und interkulturelle Aspekte von Minderheitenzeitungen.“ *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)*, Bd. 52, 2022, S. 123–145.

- Gibbs, Raymond W. Jr. „Idioms and Formulaic Language.“ *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*, hg. von Dirk Geeraerts und Hubert Cuyckens, 2. Aufl., Oxford: Oxford University Press, 2010, S. 697–725.
- Gülich, Elisabeth. „Routineformeln und Formulierungsroutinen: Ein Beitrag zur Beschreibung ‚formelhafter Texte‘.“ *Wortbildung und Phraseologie*, hg. von Rainer Wimmer und Franz-Josef Berens, Tübingen: Narr, 1997, S. 131–175 (Studien zur deutschen Sprache, 9).
- Lüger, Heinz-Helmut. *Pressesprache*. 2., neu bearb. Aufl., Tübingen: Niemeyer, 1995 (Germanistische Arbeitshefte, 28).
- Mellado Blanco, Carmen. „Phrasem-Konstruktionen und lexikalische Idiom-Varianten: Der Fall der komparativen Phraseme des Deutschen.“ *Argumentstruktur zwischen Valenz und Konstruktion*, hg. von Stefan Engelberg, Meike Meliss, Kristel Proost und Edeltraud Winkler, Tübingen: Narr, 2015, S. 217–235 (Studien zur deutschen Sprache, 68).
- Mieder, Wolfgang. „Verwendungsmöglichkeiten und Funktionswerte des Sprichwortes in der Wochenzeitung (Untersuchung der ZEIT für das Jahr 1971).“ *Muttersprache*, Bd. 83, 1973, S. 89–119.
- Mieder, Wolfgang. „Untersuchung der ‚Zeit‘ für das Jahr 1977.“ *Muttersprache*, Bd. 88, 1977, S. 93–105.
- Mieder, Wolfgang. *Deutsche Sprichwörter in Literatur, Politik, Presse und Werbung*. Hamburg: Buske, 1983.
- Mieder, Wolfgang. „Wendige Wendungen“: *Modifizierte Redensarten in Literatur, Medien und Karikaturen*. Wien: Praesens, 2023 (Kulturelle Motivstudien, 23).
- Niehr, Thomas. *Einführung in die Politolinguistik: Gegenstände und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014 (UTB, 4173).
- Pociask, Janusz. *Zu Status und Funktion der idiomatischen Einheit in Pressetexten: Dargestellt an Textbeispielen aus der Neuen Zürcher Zeitung*. Frankfurt / Main: Peter Lang, 2007 (Danziger Beiträge zur Germanistik, 22).
- Pociask, Janusz. „Phraseologismen in deutschen und polnischen Pressetexten, dargestellt aus pragmalinguistischer Perspektive.“ *Linguistik online*, Bd. 74, Nr. 5, 2015, S. 97–117.
- Ptashnyk, Stefaniya. *Phraseologische Modifikationen und ihre Funktionen im Text: Eine Studie am Beispiel der deutschsprachigen Presse*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2009 (Phraseologie und Parömiologie, 24).
- Rác, Péter. *Salience in Sociolinguistics: A Quantitative Approach*. Berlin / Boston, Mass.: De Gruyter Mouton, 2013 (Topics in English Linguistics, 84).

- Sinclair, John. *Trust the Text: Language, Corpus and Discourse*. London: Routledge, 2004.
- Skog-Södersved, Mariann. „Phraseologismen in den Printmedien.“ *Phraseologie: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, hg. von Harald Burger, Dmitrij Dobrovoľskij, Peter Kühn und Neal R. Norrick. 1. Halbbd., Berlin / New York: De Gruyter, 2007, S. 269–275 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 28.1).
- Steyer, Kathrin. „Kookkurrenz: Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven.“ *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*, hg. von Kathrin Steyer, Berlin / New York: De Gruyter, 2004, S. 87–116 (Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 2003).
- Stumpf, Sören. *Formelhafte (Ir-)Regularitäten: Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen*. Frankfurt a.M.: Lang, 2015 (Sprache – System und Tätigkeit, 67).
- Van Lancker Sidtis, Diana. „Formulaic Language in an Emergentist Framework.“ *The Handbook of Language Emergence*, hg. von Brian MacWhinney und William O’Grady, Chichester: Wiley Blackwell, 2015, S. 578–599 (Blackwell Handbooks in Linguistics).
- Weinert, Regina. „Formulaicity and Usage-based Language: Linguistic, Psycholinguistic and Acquisitional Manifestations.“ *Perspectives on Formulaic Language: Acquisition and Communication*, hg. von David Wood, London: Continuum, 2010, S. 1–20.
- Wotjak, Barbara. *Verbale Phraseolexeme in System und Text*. Tübingen: Niemeyer, 1992 (Reihe Germanistische Linguistik, 125).
- Wray, Alison. *Formulaic Language: Pushing the Boundaries*. Oxford: Oxford University Press, 2008.

